

# Superfood für Vierbeiner

Kale Tierfutter aus Pfaffenhofen feiert 30-Jähriges – Familienbetrieb hat sich auf Qualitätsfutter spezialisiert

Von Florian Enslein

**Pfaffenhofen** – Kaum öffnet man die Tür zum Firmenbüro von Kale Tierfutter im Pfaffenhofener Gewerbegebiet, wird man freudig von Aurelius begrüßt. Während der Italiensche Wasserhund ausgiebige Streicheleinheiten fordert, sagt Herrchen Thomas Kastner schmunzelnd: „Ach, Auri. Die Leute könnten denken, wir streicheln unseren eigenen Hund nicht.“ Dabei ist Aurelius nicht nur Familienmitglied, sondern wertvoller Bestandteil des Betriebs, der mit Tiernahrung handelt und selbst Futter herstellt. „Aurelius ist unser Tester. Bevor wir ein neues Produkt auf den Markt bringen, darf er immer probieren“, sagt Kastner.

Zusammen mit seiner Frau Sindy führt der 41-jährige Lebensmittelverarbeitungstechniker das Familienunternehmen, das er 2022 von seinen Eltern übernommen hat. Maria-Luise und Richard Kastner wagten vor 30 Jahren den Schritt in die Selbstständigkeit und übernahmen ihrerseits ein Münchner Unternehmen, das Frisch- und Gefrierfleischmischungen herstellte und zu den Kunden nach Hause lieferte. Aus dieser Zeit stammt auch der Firmenname Kale: Er leitet sich von Karl Lederer ab, dem der Betrieb zuvor gehörte hatte. Kurz nach der Übernahme im Jahr 1994 verlegte die Familie den Sitz nach Pfaffenhofen und betrieb dort zudem über viele Jahre einen kleinen Laden. Seit 2010 steht die neue Lagerhalle samt Büro im Gewerbegebiet im Norden der Stadt, 2018 kam das benachbarte Produktionsgebäude dazu.

Dort werden nun jährlich 250 bis 300 Tonnen Tierfutter produziert. „Dabei machen wir alles selbst – von der Beschaffung der Zutaten bis zum Vertrieb. Zu tun gibt es also immer genug“, sagt Thomas Kastner,



250 bis 300 Tonnen Futter produziert das Pfaffenhofener Familienunternehmen Kale Tierfutter jährlich: Thomas und Sindy Kastner zusammen mit Familienhund und Produkttester Aurelius in der Lagerhalle. Foto: Enslein

dem insgesamt elf Mitarbeiter zur Seite stehen – die Familienmitglieder miteingerechnet. „Es wird nie langweilig, jeder hilft überall mit“, führt Kastner aus. Müssen beispielsweise die Hundefutter-Dosen etikettiert werden, packt jeder mit an.

## Hundefutter mit Cranberries und Ananas

Auf einigen Dosen ist dann „Frühlingsmenü“ zu lesen. Enthalten sind neben Rindfleisch auch Hirse, Erbsen, Ananas und Cranberries. Also Zutaten, die man eher nicht im Hundefutter erwarten würde. „Wir experimentieren schon

ein bisschen herum“, so der Firmeninhaber. Denn die Nachfrage nach solchen Mischungen sei da. „Generell machen sich die Leute heute mehr Gedanken über Ernährung als früher“, schließt seine Ehefrau Sindy an. „Das gilt auch fürs Tierfutter.“

Viele der Produkte enthalten neben Fleisch deshalb auch weitere Zutaten wie Obst und Gemüse. Man könnte sagen: Superfood für Vierbeiner. Künstlich hinzugefügt werde nichts – weder Konservierungsstoffe noch Vitamine. „Außerdem achten wir beim Einkauf der Zutaten sehr auf Qualität“, erklärt der Firmenin-

haber. Fleisch und Gemüse kommen aus der Region. Beim Obst sei das nicht immer möglich. Davon komme bei der Produktion aber ohnehin nicht allzuviel zum Einsatz.

## Familienunternehmen setzt auf Qualität statt Quantität

Die Pfaffenhofener haben sich bewusst für diesen Weg entschieden. „Als kleines Unternehmen müssen wir mit Qualität punkten“, findet der Chef. Beim Faktor Masse könne man mit großen Herstellern ohnehin nicht mithalten. Also suchte sich das Unternehmen eine andere Nische.

Die Qualität des Futters spiegelt sich auch im Preis wieder. Für Discounterpreise wird man bei der Pfaffenhofener Firma nicht fündig. Eine Dose Hundefutter mit 800 Gramm kostet um die fünf Euro. Abnehmer der Produkte sind laut Kastner rund 200 Zoofachgeschäfte, Tierärzte oder Züchter. Zudem öffnet die Lagerhalle im Norden der Stadt einmal wöchentlich für den Fabrikverkauf. Dort bekommen Kunden seit April auch die neue Kreation zum Jubiläum: Hühnchen mit Kartoffel und Karotte. Selbstverständlich getestet und für gut befunden von Aurelius. DK

# Häufiger ohne Abschluss

**Berlin** – Die Zahl der jungen Menschen ohne Berufsabschluss liegt in Deutschland auf einem Rekordhoch. Im Jahr 2022 verfügten laut jüngsten Daten des Statistischen Bundesamts 2,86 Millionen 20- bis 34-Jährige nicht über eine formale Qualifikation, das entspricht 19,1 Prozent der Altersgruppe. Ein Jahr zuvor waren es noch 2,64 Millionen oder 17,8 Prozent. Entsprechende Zahlen für das Jahr 2023 liegen noch nicht vor. Zunächst hatte das Handelsblatt über die Daten berichtet, die aus einem Entwurf des neuen Berufsbildungsberichts für das Jahr 2024 hervorgehen und auch der dpa vorliegen. Das Bundeskabinett wird den Bericht in den kommenden Wochen vorstellen.

Wie aus dem Entwurf weiter hervorgeht, steigt die Zahl Erwachsener zwischen 20 und 34 Jahren ohne formalen Berufsabschluss seit dem Jahr 2015 (1,9 Millionen) kontinuierlich an. Dies sei „besonders vor dem Hintergrund zunehmender Fachkräftengpässe und der demografischen Entwicklung kritisch zu bewerten“, heißt es darin. Überwiegend gehe es um gering qualifizierte Menschen, die ein höheres Risiko hätten, langzeitarbeitslos zu werden.

In diesem Zusammenhang ist auch die Quote aufgelöster Ausbildungsverträge relevant, die 2022 mit 29,5 Prozent über den Werten aus den Vorjahren lag. Im Jahr davor waren noch 26,7 Prozent der Azubi-Verträge vorzeitig beendet worden. Der übliche Schwankungsbereich liege zwischen 20 und 25 Prozent und werde im Jahr 2022 „merklich“ überschritten, heißt es im Bericht. Im Jahr 2022 boten nur noch 18,9 Prozent der Betriebe überhaupt eine Ausbildung an – ebenfalls ein Negativrekord. Vor allem Kleinstbetriebe haben sich demnach aus der Ausbildungspraxis zurückgezogen. dpa

# N26: Handel mit Aktien und ETFs

**Berlin** – Die Smartphone-Bank N26 erweitert ihr Produktangebot: Das Berliner Start-up-Unternehmen bietet Kundinnen und Kunden in Deutschland künftig den Handel mit Aktien und ETFs („Exchange Traded Funds“, börsenhandelte Fonds) an, wie das Fintech am Mittwoch in Berlin mitteilte. Damit tritt die Neo-Bank nicht nur gegen etablierte Geldhäuser an, sondern verschärft auch den Wettbewerb mit dem Start-up Trade Republic. Der N26-Konkurrent war 2015 als Neo-Broker mit dem Aktien- und ETF-Handel gestartet und hatte zuletzt sein Produktportfolio mit einer Kreditkarte und einem Festgeld-Angebot erweitert. dpa

## BÖRSENTREND

Der deutsche Aktienmarkt hat nach dem kleineren Rücksetzer am Vortag wieder zugelegt. Inflationsdaten aus der Eurozone lieferten am Mittwoch ein wenig Rückenwind. Der Leitindex Dax stieg um 0,46 Prozent auf 18 367,72 Punkte. Der MDax der mittelgroßen Werte schloss 1,05 Prozent höher bei 27 057,48 Punkten. Am Rentenmarkt stieg die Umlaufrendite von 2,40 Prozent am Vortag auf 2,43 Prozent. Der Rentenindex Rex fiel um 0,10 Prozent auf 125,05 Punkte. Der Bund-Future gab um 0,11 Prozent auf 132,24 Punkte nach. Der Euro profitierte von schwachen US-Konjunkturdaten und notierte zuletzt bei 1,0826 US-Dollar. Die EZB hatte den Referenzkurs zuvor auf 1,0783 (Dienstag: 1,0749) Dollar festgesetzt. Der Dollar kostete damit 0,9273 (0,9303) Euro. dpa



Für das zweite Halbjahr rechnet die Maschinenbaubranche mit einer Trendwende. Foto: Puchner, dpa

# Weniger Bestellungen im Maschinenbau

**Frankfurt** – Die Auftragsflaute im deutschen Maschinenbau hält an. Die Bestellungen sanken im Februar gegenüber dem Vorjahresmonat preisbereinigt (real) um zehn Prozent, wie der Maschinenbauverband VDMA am Mittwoch in Frankfurt mitteilte. „Aktuell überwiegen noch immer die Moll-Töne im Auftragsgeschehen“, sagte VDMA-Chefvolkswirt Ralph Wiechers.

Die exportorientierte Branche mit mehr als einer Million Beschäftigten hatte bereits 2023 die Schwäche der Weltwirtschaft und die Konjunkturlaute im Inland zu spüren bekommen. Zwar erwarteten Konjunkturforscher eine Trendwende im zweiten Halbjahr 2024. „Aber der Maschinenbau ist ein Spätzyklier, daher kann es noch eine Weile dauern, bis die Auftragsflaute endet“, sagte

Wiechers. Im weniger schwankungsanfälligen Drei-Monats-Zeitraum Dezember 2023 bis Februar 2024 sanken die Bestellungen um real acht Prozent zum Vorjahreszeitraum. Im Inland wurde ein Minus von elf Prozent verzeichnet, aus dem Ausland kamen acht Prozent weniger Aufträge. Angesichts der Flaute rechnet der VDMA mit einem Produktionsrückgang von vier Prozent. dpa

# Bahn kommt voran

Beschleunigte Umsetzung bei Bauprogramm

**Berlin** – Mit dem Bauprogramm „kleine und mittlere Maßnahmen“ will die Deutsche Bahn kurzfristig für mehr Pünktlichkeit im Schienenverkehr sorgen – und kommt nach eigenen Angaben gut voran. „Bis Ende 2025 werden bereits 138 der insgesamt geplanten 355 Vorhaben umgesetzt sein“, teilte die Bahn am Mittwoch mit. „Das sind 40 Prozent der geplanten Maßnahmen mit einem Investitionsumfang von rund einer Milliarde Euro.“

Zu den Vorhaben gehört unter anderem der Ausbau von Überholgleisen für Güterzüge mit bis zu 740 Metern Länge. Hinzu kommen Projekte für den Schienenbahnverkehr, wie Überleit- oder Abzweigstellen. „Dank der beschleunigten Umsetzung – beispielsweise mit der Bündelung von Maßnahmen und verschlankter Projektplanungen – gelingt es uns zunehmend besser, mit kleinen und besonders effektiven Vorhaben rasch eine große Wirkung zu erzielen“, teilte der Chef der Bahn-Infrastruktur-

sparte InfraGo, Philipp Nagl, mit. „Davon profitieren Fahrgäste und die Güterverkehrskunden ganz unmittelbar.“

Die Geschäftsführerin des Verbands Die Güterbahnen, Neele Wesseln, kritisierte indes, dass sich die Bahn die Quote bei den bis 2025 umgesetzten Maßnahmen „selbst verschönert“ habe. „Indem sie weitere Pakete mit teils schon umgesetzten Maßnahmen in die Zielvorgaben mit aufnahm, konnte sie die geplante Umsetzungsquote für Ende 2025 von 26 auf 40 Prozent steigern“, teilte sie mit. Zudem würden damit zwei Maßnahmen weniger umgesetzt als vor zwei Jahren von der InfraGo angekündigt.

Neben den kleineren und mittleren Bauvorhaben will die Bahn dafür Dutzende viel befahrene Streckenkorridore nach und nach umfassend sanieren. Start ist im Juli auf der Riedbahn zwischen Frankfurt und Mannheim, die für die Rundum-Modernisierung ein knappes halbes Jahr komplett gesperrt werden soll. dpa

# Rohstoffe: Preisrückgang auf hohem Niveau

**München** – Der Rohstoffpreisindex der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft (vbw) ist im Februar gegenüber dem Vormonat um 0,2 Prozent zurückgegangen und liegt nun bei 137,1 Punkten – trotz des leichten Minus weiter ein hohes Niveau. „Die Rohstoffpreise liegen rund 30 Prozent unter dem Zehn-Jahres-Hoch aus dem März 2022, als Russland seinen Angriffskrieg auf die Ukraine begann. Aber verglichen

mit den Preisen im Jahr 2019, unmittelbar vor der Corona-Pandemie, kosten Rohstoffe im Schnitt weiterhin etwa 25 Prozent mehr. Zudem bleibt die Gemengelage für unsere Wirtschaft schwierig. Schließlich befinden wir uns in einer stockenden Weltkonjunktur und haben an unserem Standort weitere Kostenprobleme“, sagt vbw-Hauptgeschäftsführer Bertram Brossardt. Wie aus dem Index hervorgeht, der der

Mediengruppe Bayern exklusiv vorliegt, sanken die Preise für Industriemetalle im Februar durchschnittlich um 0,5 Prozent gegenüber dem Vormonat. Ein besonderer Ausreißer ist Titan, das ein Plus von 14,2 Prozent aufweist. „Schon im letzten Herbst gab es einen ähnlichen Preissprung. Titan hat eine hohe Bedeutung für die bayerische Wirtschaft. Das Industriemetall und seine Legierungen werden vielfältig

eingesetzt, etwa im Flugzeug- und Anlagenbau sowie in der Medizintechnik“, sagt Brossardt. In der Rohstoff-Studie belegt Titan den zweiten Platz der Risikobewertung.

Die Preise für Edelmetalle haben sich im Vormonatvergleich ebenfalls verringert. Durchschnittlich nahmen sie um 1,2 Prozent ab. Die Preise für Seltene Erden sind im Durchschnitt um 3,1 Prozent gesunken. mgb

# Inflation bei 2,4 Prozent

**Luxemburg** – Die Inflation in der Eurozone hat sich im März stärker als erwartet abgeschwächt. Die Verbraucherpreise stiegen um 2,4 Prozent im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresmonat, teilte das Statistikamt Eurostat am Mittwoch in Luxemburg mit. Vor einem Jahr lag die Inflation bei 6,9 Prozent. Ökonomen erwarten, dass die EZB im Juni ihre Leitzinsen senken dürfte. dpa